

senvernichtung stellt beider Untergang in den Jahren der nationalsozialistischen deutschen Besatzung dar, die das Ende jüdischer Präsenz in Polen zur Folge hatte; ein Epilog geht auf polnisch-jüdische Bezüge in den Nachkriegsjahrzehnten ein. Für den Band hat der Wissenschaftler am Warschauer Jüdischen Historischen Institut (*Żydowski Instytut Historyczny*) mehrere hundert Zitate und Abbildungen von Fotos, Dokumenten, Kultgegenständen, Gemälden etc. aus der Literatur und den Beständen einschlägiger polnischer Museen und Archive zusammengestellt und in leicht lesbarer und hervorragend edierter Form miteinander verbunden.

Klaus-Peter Friedrich

*Ziemianie polscy XX wieku. Słownik biograficzny. Cz. 3. Życiorysy: Andrychiewicz – Żychliński [Polnische Gutsbesitzer des 20. Jahrhunderts. Biographisches Lexikon. Teil 3. Lebensläufe: Andrychiewicz – Żychliński.] Wydawnictwo DiG. Warszawa 1996. 218 S., 126 Abb. — In diesem biographischen Lexikon werden insgesamt 155 polnische Gutsbesitzer, davon 55 Frauen, aus der ersten Hälfte des 20. Jhs. vorgestellt, die ihre Besitzungen bis zur Bodenreform 1945 bewirtschafteten. Die biographischen Abrisse geben Auskunft über Familienverhältnisse, Besitzungen, Tätigkeiten und Funktionen des Betroffenen, variieren aber z. T. erheblich in Länge und Aussagekraft, da sie meist von Verwandten oder Freunden aus der Erinnerung verfaßt und schließlich durch die Redaktion gekürzt wurden, indem diese beispielsweise längere Passagen über die Ereignisse bei Eintreffen der Roten Armee strich. Meist wurden Quellenhinweise zugegeben. Namens- und Abbildungsverzeichnisse sind dem biographischen Teil angefügt, während eine übergreifende Bibliographie fehlt. Leider ist nicht zu erkennen, nach welchen Kriterien die beschriebenen Personen in den Band aufgenommen wurden, zumal er auch nicht in Beziehung zu den vorhergehenden zwei Bänden der Reihe gesetzt wird. Es gibt lediglich ein Verzeichnis der Lebensläufe aller in den drei Bänden genannten Personen. Immerhin vermag der vorliegende Band zumindest dem an der Agrar- und Sozialgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jhs. Interessierten Aufschluß über die sozialen und familiären Verhältnisse der genannten Grundbesitzer zu geben.*

Heidi Hein

*Hydronymia Europaea. Hrsg. von Wolfgang P. Schmid. (Kommission für vergleichende Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz.) Lfg. 11: Die Namen der fließenden Gewässer im Flußgebiet des Pregel. (Nazwy wód płynących dorzecza Pregoty.) Bearb. von Maria Bielik. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1996. 234 S., 1 Faltkte. i. Anh. — Lfg. 12: Rechte Zuflüsse zur Weichsel zwischen Sola und Dunajec. (Nazwy wodne prawobrzeżnych dopływów Wisły między Solą a Dunajcem.) Bearb. von Kazimierz Rymut. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1996. 320 S., 1 Faltkte. i. Anh. — Lfg. 13: Gewässernamen im Flußgebiet des Dunajec. (Nazwy wodne dorzecza Dunajca.) Bearb. von Kazimierz Rymut und Milan Majtán. Franz Steiner Verlag. Stuttgart 1998. 515 S., 1 Kte. i. Anh. — Die 11. Lieferung der Hydronymia ist bereits die fünfte, die das Gebiet Ostpreußens zum Gegenstand hat. Sie erfaßt die Namen der Flüsse, Bäche und Kanäle im Einzugsbereich des Pregel, der in der Nähe von Königsberg ins Frische Haff mündet. Wie in den früheren Bänden besteht auch hier der besondere Wert in der etymologischen Ableitung und Erklärung der Gewässernamen. Ihre Herkunft weist auf preußische, litauische, deutsche und polnische Einflüsse hin, was Ostpreußen in sprachlicher Hinsicht als typisches Grenzland ausweist. Die Arbeit schöpft aus der umfangreichen deutschen und polnischen Fachliteratur sowie aus gedruckten Quellen. Leider wurden die Bestände des Historischen Staatsarchivs Königsberg im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz zu Berlin, in denen sich vom 13. bis 20. Jh. zahlreiche namenkundliche Belege nachweisen lassen, nicht herangezogen. Gerade die dazu gehörende umfangreiche Kartensammlung hätte viel Material geliefert. Die Namen der auf russischem Territorium liegenden Gewässer konnten onomastisch nur bis zum Jahr 1945 erfaßt werden. — Die 12. Lieferung schließt an den neunten Band der Hydronymia an, in dem die Gewässernamen der oberen Weichsel von ihrer Quelle bis zur Einmündung der Sola bzw. Przemsza untersucht worden sind. Der vorliegende Band enthält die*

Gewässernamen der rechtsufrigen Zuflüsse der Weichsel zwischen Soła und Dunajec. Insgesamt sind die Namen von 1517 Flüssen sowie von 844 Seen und Teichen erfaßt. Der hier betrachtete Raum liegt im Südtail von Kleinpolen in den Grenzen der früheren Wojewodschaft Krakau. Weil dieses Gebiet vom Ende des 18. Jhs. bis 1918 zu Österreich gehörte, bilden die Josephinische Metrik und die galizischen Kataster eine wichtige Grundlage für die Erforschung der Namen. Da die österreichischen Kartographen nicht immer das Polnische beherrschten, sind die von ihnen auf den Karten eingetragenen Namen gelegentlich unrichtig. Viele der hier betrachteten Namen sind erst spät belegt und Übersetzungen polnischer Vorlagen. Die stehenden Gewässer tragen häufig die Namen polnischer Personen oder sind von diesen abgeleitet, was sie als Bestandteil des örtlichen Grundbesitzes ausweist. — Die 13. Lieferung stellt insofern ein Novum dar, als sie erstmals in dieser Reihe auf der Zusammenarbeit dreier Länder – Polens, der Slowakei und Deutschlands – beruht. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die fließenden und stehenden Gewässernamen im Gebiet des Dunajec, das in seinem größeren nördlichen Teil zu Polen und in seinem kleineren südlichen zur Slowakei gehört. Weil letztere viele Jahrhunderte unter ungarischem Einfluß stand, sind einige Gewässernamen in ungarischer Form überliefert. Wegen der Grenzlage dieser Region haben die kleinpolnischen Dialekte, gemischte polnisch-slowakische und rein slowakische Mundarten die Bildung der Gewässernamen beeinflusst. Dabei stellt sich die Zips als gesondertes Gebiet dar, wo polnische und slowakische Dialekte nebeneinander vorkommen. Daneben macht sich der Einfluß der starken mittelalterlichen deutschen Kolonisation bemerkbar. Die Belege gehen teilweise bis ins 13. und 14. Jh. zurück. Die Mehrzahl stammt aber aus den letzten 200 Jahren, während solche aus der Frühen Neuzeit verhältnismäßig schwach vertreten sind. Unter den genannten Quellen und der gedruckten Literatur dominieren Werke in polnischer Sprache, daneben finden sich Hinweise auf slowakische und deutsche Veröffentlichungen.

Stefan Hartmann

*Bogdan Horbal: Działalność polityczna Lemków na Lemkowszczyźnie 1918–1921. [Die politischen Aktivitäten der Lemken im Lemken-Land 1918–1921.] Wydawnictwo Arboretum. Wrocław 1997. 187 S. —* Die lange vernachlässigte Geschichte der Rusinen hat in den vergangenen Jahren das Interesse zahlreicher Historiker gefunden, die dazu inzwischen eine beachtliche Zahl an Studien vorgelegt haben. Hier reiht sich das aus einer Masterarbeit hervorgegangene Buch des jungen Breslauer Historikers Horbal ein, der ein bisher wenig bekanntes Kapitel der Geschichte dieses kleinen Karpatenvolkes zum Gegenstand seiner Forschungen gemacht hat. Auf einer recht breiten Quellenbasis ist es ihm gelungen, die politischen Aktivitäten der in der Umbruchzeit nach dem Ersten Weltkrieg nach Selbstbestimmung strebenden Lemken quantitativ zu erfassen und den Ablauf jener Ereignisse im Zusammenhang der allgemeinen Entwicklung in der Karpatenregion darzustellen. Nach einführenden Skizzen über Herkunft, Sprache, nationalkulturelle und politische Strömungen unter dieser rusinischen bzw. ukrainischen Territorialgruppe konzentriert sich seine Untersuchung auf den vergeblichen Versuch der Lemken, Ende 1918 ein eigenes Staatsgebilde zu schaffen. Bestimmt von einer ausgeprägten russophilen Neigung, plädierte die Mehrzahl der Lemken, die zunächst gehofft hatten, ihre Autonomie gegenüber Polen, Ukrainern, Tschechen und Slowaken durchsetzen zu können, schließlich für eine Vereinigung mit Rußland. Sie scheiterte schließlich genauso wie etwa das Unterfangen der viel schwächeren ukrainophilen Richtung, das Lemkengebiet der 1918 proklamierten Westukrainischen Volksrepublik einzugliedern. Was H.s. Darstellung vor allem deutlich werden läßt, ist die die Lemken leitende abgründige Aversion gegenüber der sich damals restituierenden Rzeczpospolita, die auf Verweigerung und Widerstand der Lemken mit brutalen Pazifizierungsaktionen reagierte. H. hat bewußt darauf verzichtet, eine tiefgründige Analyse der ethnokulturellen Besonderheiten und der ideologisch-politischen Unterschiede der nationalen Emanzipationsbewegung der Lemken durchzuführen. Sein Hauptinteresse galt dem Versuch, soviel wie möglich an Informationen, an Zahlen, Daten und Namen zu sammeln, um die bisher kaum bekannte Ereignisgeschichte jener Nachkriegszeit zu rekonstruieren, zu verorten, Lücken zu markieren und dem Schicksal der Protagonisten auf die Spur zu kom-